

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 50 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortswert. Vierteljährlich Mk. 1.50, außerhalb des Landes Mk. 2.00, hinzu Bestellgeld 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinplastige Sammelhefte oder deren Raum, Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Gedruckt in der Druckerei des Verlegers. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 141

Mittwoch, den 20. Juni 1917.

34. Jahrgang

### Polnisches.

Am 1. Mai hatte der polnische Staatsrat dem Vertreter der Mittelmächte in Warschau einen langen Wunschzettel überreicht, in dem er beinahe in der Form eines Ultimotums die Forderungen niederlegte, deren Erfüllung das polnische Volk glauben zu können, wenn auch weiterhin der innere Zusammenhang mit den Mittelmächten festgehalten werden sollte. Als erster Punkt tauchte da die Berufung eines Regenten auf, dessen Persönlichkeit dahin gekennzeichnet war, daß er geläufig polnisch sprechen, römisch-katholisch sein und einer Herrscherdynastie angehören müßte. Daneben wurde die unverzügliche Bildung einer provisorischen polnischen Regierung aus polnischen Ministerien verlangt. Am 15. Mai erwiderten darauf die Vertreter der Mittelmächte, daß ihre Regierungen sich „sofort mit einander ins Benehmen gesetzt hätten, um zu dem Beschluß des provisorischen Staatsrates prinzipielle Stellung zu nehmen“.

Nun liegt nach einem Monat die Antwort aus Berlin und Wien vor. Der Wunsch nach Einsetzung eines Regenten, so heißt es da, entspreche vollkommen den Absichten der Mittelmächte und werde erfüllt werden, „sobald die Bedingungen für eine gedeihliche Tätigkeit eines Regenten geschaffen sind“. Inzwischen sehen die Mittelmächte den Staatsrat als den Vertreter des künftigen polnischen Staates an und erwarten, daß er möglichst rasch seine Vorarbeiten für eine Verfassungs- und Verwaltungsorganisation beende. Gegen die Errichtung besonderer Ministerien für die Rechtspflege und das Schulwesen, für Volkswirtschaft, Handel und Landwirtschaft, öffentliche Beschäftigung und soziale Fürsorge werden keine Einwendungen erhoben, nur wird hier dem Staatsrat die genaue Ausarbeitung dieser Pläne zugeschoben. Die Vorgeschichte dieser Erklärung zeichnet sich noch nicht scharf genug ab, immerhin macht es den Eindruck, als ob da bestimmte Mißverständnisse zu überwinden waren, ehe die Verständigung zwischen Wien und Berlin erfolgen konnte. Daß von einzelnen Stellen außerhalb Deutschlands die Ernennung eines polnisch sprechenden römisch-katholischen und hochadeligen Prinzen (Erzherzog Karl Stephan von Habsburg) mit großer Eifer gefördert worden ist, läßt sich nicht bestreiten; ebensowenig ist zu bestreiten, daß die Verbände, die sich gegen eine solche vorzeitige Festlegung geltend machten, erst im allerletzten Augenblick wenigstens die Zurückstellung dieses Kandidaten erzwangen.

Die Herren in Warschau haben aber in der Erregung ihrer Wünsche einen erstaunlichen Appetit bewiesen: Am Tage der Gründung des Königreichs wurde bereits die Forderung laut, daß nicht nur Warschau, sondern auch Wilna dem künftigen polnischen Reich einzuverleiben sei, und so ist das weitergegangen, bis sie zuletzt ganz das Augenmaß dafür verloren, daß Polen immer noch Kriegsgebiet ist. In Krakau wurde dieser Tage sogar die Forderung erhoben, das neue polnische Reich müsse sich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere ausdehnen und alle Länder umfassen, die zum alten Königreich Polen gehört hätten oder wo eine polnisch sprechende Bevölkerung wohne.

Die Maßlosigkeit der polnischen Forderungen wird nun halbamtlich zurückgewiesen.

So lesen wir in der „Köln. Zeitung“ u. a.: So lange ist der 15. November 1916 (Tag der Kundgebung der beiden Kaiser betr. die Errichtung eines freien Königreichs Polen. D. Schr.) doch noch nicht vorbei, als daß man in Polen schon vergessen haben könnte, daß das künftige Königreich einzig und allein völlig dem freien Willen der beiden Besatzungsmächte sein Dasein und seine Zukunft verdankt. Es ist einmal deutlich daran zu erinnern, daß die letzten Wünsche auch über Polens Schicksal noch nicht gefallen sind.

Wir haben in dem Laufe von wenig mehr als anderthalb Besatzungsjahren den Polen eine Vorarbeit für ihren neuen Staat geleistet, die sich sehen lassen kann. Wir haben den Polen Eisenbahnen wieder aufgebaut, ein Straßennetz geschaffen, haben Straßen und Bahn frei gemacht für ein nationales Schul- und Bildungswesen, wir haben ihre Städte und Dörfer wieder in eine menschenwürdige, gesündliche Verfassung gebracht, wir haben ihr ganzes verfahrenes inneres Leben auf die Wege staatlicher Ordnung gebracht.

Die Entwicklung Polens soll, nach dem Gedanken der Kundgebung vom 5. November, mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn gehen. Nach dem Polenkönig-

reich in Krakau scheint man zu einer Entwicklung gegen die beiden Mächte zu drängen. Vielleicht sieht man aber nach dem ersten Begeisterungsrausch ein, daß man sich damit auf einem Wege befinden würde, der schmerzhaft dem Gedanken vom 5. November 1916 zuwiderläuft, und daß das Begonnene in Nichts enden könnte, wenn die Voraussetzungen, unter denen die Regierungen der beiden Besatzungsmächte sich zur Verkündung des neuen Königreichs entschlossen haben, von polnischer Seite aus zerstört werden. Mögen die Polen zusehen, daß ihr werdender Staat keinen Schaden leidet, weil eine Reihe von wilden Politikern die Voraussetzungen nicht mehr erkennen kann oder erkennen will, unter denen der alte Traum der Polen nach Freiheit und Selbständigkeit erfüllt wurde. Nicht Polens Kräfte haben diesen alten Traum wieder greifbar nahegerückt, sondern die siegreichen Mächte dieses Weltkriegs, Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

### Sommer-Sonnenwende.

(Zum 21. Juni).

Das Jahr strebt dem Höhepunkt zu: Johannisstag! Vor drei Jahren, in der Johannisnacht loderten noch die Feuer von den Bergen, wenige Tage hernach fielen die ungeligen Schüsse in Serajewo; und wieder um einen Mond weiter stand die Welt in Flammen. Und Lieder und Fiedeltanz auf Bergeshöhe erlarben, nicht aber das Feuer und die Glut; sie rasen vielmehr, nun schon drei Jahre beinahe, wilder als je zuvor; Feuer der Vernichtung, Glut des Todes, Flammen des Hasses.

Reben ihnen brennt aber — heiliger und reiner — auch die Lohe auf dem Heimatherd: das Opfer der Arbeit der Entfugung und des allgemeinen Tragens; die belebende, segenspendende Kraft des Erd- und Sonnenfeuers, das die Garben und Halme auf deutscher Flur zur Reife bringen muß; und schließlich — leuchtend über Herd und Heimathur — die Zuversicht, daß unserer helden heilige Opfer draußen nicht vergebens gebracht sein können.

Al diese Feuer aber müssen genährt werden, müssen am Glimmen bleiben. Das sei unser Gebet und unser Segen in der diesjährigen Sommer-Sonnenwendnacht.

### Die Brautschau.

Ein Bild aus oberbayerischen Bergen.  
Von Hermann Schmid.

21

Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„O“, erwiderte sie, „ich kenn' dich wohl, Best: wenn du's auch vergessen hast, ich denk's noch wohl, wie wir miteinander geriecht haben, als kleine Kinder. Ich bin doch einmal in Fischhausen gewesen, beim Fischer, weil der Vater seine Koffhäuten im Josefstal drinnen gehabt hat. . . da bist du manchmal mit dem Vetter heringekommen zum Kirchenbauern, dann haben wir am See gespielt miteinander.“

„Ja, ja.“ rief der Burische mit aufleuchtenden Augen, „das hab' ich nit vergessen! Und das bist du gewesen? Und wie ich mich einmal zu stark hinausgebengt hab' über'n Kahn und bin hineingeführt in den See. . . da ist das Kind hineingewatet und hat mich herauszieh'n wollen und wos' mit mir er wiken, wenn nit juckant der Vetter herzu kommen wär. . . Und das bist du gewesen, Clar? Weiß Gott, ich hab' dich nit wieder erkannt, aber jetzt weiß ich, warum du mir gleich so eigen vor'kommen bist, warum's über mich kommen ist auf einmal, gerad' wie wenn der Blitz einschlagen tät. Clar, geh' nit fort, bleib' bei mir, Clar. . . schau, ich hab' dich so gern!“

Sie stand mit glühenden Wangen und gesenkten Augen, aber er war raslos. „Es ist nit wahr. . .“ sagte sie und wolt' an ihn vorüber.

„Nit wahr? . . .“ rief er. „Du weis' geben dafür! Mein Vetter . . .“ und Hof zu übergeben nichts b. . . ein Madel, das Brunnhoferin wär. . . Clar, und auf Heilig-Geist-König ist . . .“

„Glaubst mir noch nit?“  
„Es ist doch alles, alles nit wahr. . .“ wiederholte sie. . . wehmütig, aber fest.

„. . . Madel. . .“

„Du weißt gar nit, was das heißt, jemand gern haben, so recht gern, von Herzensgrund!“ fuhr sie fort. „Du bist ein eigensüchtiger Mensch, der an niemand denkt, als an sich selber!“

„Aber Clar!“

„Ob's etwann anders ist? Deinem Vetter zum Widerrsp. . . bist stalt einem Bauern ein halber Jäger worden; wann's ihn auch fränkt hat — nur weil dir selber das Herumschleppen lieber gewesen ist! Dein Vetter verlangt, du sollst den Hof übernehmen und dir eine Bäurin suchen; du tußt ihm den Willen, aber wie? Auf deine eigensüchtige Weis! Wie's dir gefallt in dein' übermütigen Sinn, du treibst dein' Wispöit mit der Lieb', mit der Kirch' und mit unserm Herrgott. . . Aber auf ein' . . .“ fuhr sie näbertretend fort, „auf ein's hast doch nit denkt, du übermütiger Bue. . . ob dich das Madel auch mag, die die Hänste ist auf der Evangeliseiten. . .“

„Das weißt du. . .“ rief Sylvester bekürzt.

„Wohl weiß ich's und mehr. . . und darum weiß ich auch, daß du gar kein' Ahnung davon hast, was das heißt, jemand gern haben, so recht von Herzensgrund gern, und daß du nur dein' Mutwillen treiben willst mit mir! Wer sich ein Weib ausjucht durchs Los und durchs blinde Ungefähr, der tangt nit zu mir, und wenn er zehn Bauernhöf' hätte und ich noch zwanzigmal ärmer wär', als ich bin! W'hat dich Gott, Sylvester. . . es ist ischad' um dich. . . aber wir zwei kommen nit zusammen!“

Sie ging; sie hatte mit Strenge gesprochen, aber durch die Strenge klang der Schmerz, bedte die Wehmüt, so sprechen zu müssen.

Wenigst, keines klaren Gedankens fähig, starrte ihr Blick nach.

Eine schöne reine Blut war angefaßt in den beiden Herzen, aber eine finstere Mischensicht legte sich erstreckend auf die glimmenden Kohlen.

„Tausend, tausend! Ist das eine Kälte, das Holz im Ofen könnt' gefrieren! Es schneidet einem fast das Gesicht aneinander und die Haut bleibt schier hängen, wenn man das Türschloß anfah! Ach mein', ich höre die Füchse hellen, dort drüben am Wagnstein!“

Es war die Hauserin am Brunnhose, welche auf diese Weise mit sich selbst plauderte; sie stand unter der Tür des Hauses, hauchte sich in die erstarrten Hände und blickte nach allen Richtungen umher in der schneebedeckten, dämmerverhüllten Wintergegend. Das Bild war, wie es vor Wochen gewesen, voll einfacher schweigender Erhabenheit, nur die Farbengebung war eine andere — das Grün der Moosen und Gänge war zum hellen eintönigen Weiß geworden, von welchem nur strichweise die graubraunen laublosen Buschstämme sich abhoben oder die Tannenzweige mit ihrem schwarzdunkelnden Grün, oder die blauen Schatten, mit welchen die Häupter und Schluchten der Berge sich selbst abzeichneten auf dem lichten gleichgespannten Grunde. Wieder verrietten nur noch die ferneren Rauchsäulen, wo das Leben des Dorfes um Herd und Ofen zusammengeflüchtet war; nichts ließ sich vernehmen, als manchmal ein dumpfer Knall, wenn droben im Bergwald ein Stamm unter der Schneelast brach oder der See den Eispanzer zu sprengen suchte, in den er eingezwängt war — aber all' dem ein frischer klarer Himmel, an dessen Saum ein winterliches Abendrot erhellte.

„Schau! Dich nach dem Wetter um, Bauerin!“ fragte es von unten nach der Schauenden herauf, die eben loschüttelnd in's Haus zurückkehren wolt'. „Das gibt einmal kalte Feiertage — ich weiß sch' seit meiner Jugend nimmer, daß wir solche Wettschichten gehabt haben. . .“

(Fortsetzung folgt)











98 weibliche, so daß die Gesamtzahl der Teilnehmer am Unterricht 188 beträgt.

(-) Stuttgart, 19. Juni. (Ueberfahren.) Heute vormittag geriet auf dem Marienplatz ein sechsjähriges Mädchen unter einen Straßenbahnwagen. Dem Kind wurden beide Füße abgefahren. Es wurde ins Marienhospital übergeführt.

(-) Zuffenhausen, 19. Juni. Durch Oberlehrer Buß in Ruppertzell, W. Dehringen, wurden etwa 150 hiesige Schulkinder durch die reiche Gabe von 470 Eiern, 12,5 Zentner Kartoffeln und Dörrobst erfreut, die in Ruppertzell gesammelt worden waren.

(-) Tübingen, 19. Juni. (Für das humanistische Gymnasium.) Im Anschluß an die von 66 Lehrern der Universität Leipzig abgegebene Erklärung veröffentlichten 38 Lehrer der Universität Tübingen eine Kundgebung, daß das humanistische Gymnasium die beste Vorbildung für geisteswissenschaftliche Studien vermittele, daß erfahrungsgemäß die hier dargebotene altsprachliche Ausbildung durch ein späteres Erlernen des Griechischen und Lateinischen in der Regel nicht vollwertig ersetzt werde und daß eine wesentliche Vertiefung des altsprachlichen Unterrichts am Gymnasium dessen Wert als Vorschule für geisteswissenschaftliche Studien und damit den erfolgreichen Betrieb dieser Studien an den Universitäten schwer schädigen würde.

(-) Tübingen, 19. Juni. (Treibriemen diebstahl.) Aus den Sägewerkanlagen der Firma Johannes Ammann u. Söhne wurden in der Nacht acht wertvolle Treibriemen gestohlen. Die Firma hat für die Ergreifung der Diebe eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

(-) Siggen, 19. Juni. (Kanonendonner von der Italienfront.) In den letzten Jahren tönte oft das Donnern und Einschlagen der Granaten und Minen aus der Südwestfront in unsere Ohren. Am Sonntag den 10. Juni hörte man die Schläge von früh an bis in die Nachmittagsstunden hinein aus dem Südosten. Die österreichischen Berichte im Laufe der Woche geben der Annahme recht, daß das Donnern der Geschütze von der Italienfront herrührt.

(-) Jony, 19. Juni. (Bata Morgana.) Spätergänger beobachteten am Sonntag abend bei Sonnenuntergang auf der Schweineburg eine Lustspiegelung des Bodensees mit darauf kreuzenden Schiffen. Die Erscheinung war längere Zeit recht deutlich zu sehen.

(-) Stuttgart, 19. Juni. (Die eigenmächtige Milcherin.) Die Milchmädchen Berta Dietenmaier von Wangen ist bei einer Familie, die nach ärztlichem Zeugnis eine Milchkuhe beanspruchen konnte, ohne Erlaubnis des Lebensmittelamtes weitere Verfertigung von Milch eigenmächtig eingestellt. Das Schöffengericht verurteilte sie zu 10 Mark Geldstrafe.

(-) Stuttgart, 19. Juni. (Schwunghafter Kettenhandel.) Wegen Verletzung gegen die Bundesratsverordnung alter sich der 49 Jahre alte Händler Karl Laurisch, der 45 Jahre alte Kaufmann Gotthold Müller, die 42 Jahre alte Händlerin Da Col und die 44 Jahre alte Händlerin Frieda Taib, wohnhaft in Cannstatt, vor dem Schwurgericht an ver-

antworten. Die wegen ähnlicher Vergehen vorbestrafter Angeklagten betrieben einen schwunghaften Handel mit Salatöl, Marke „Kling“. Das „Salatöl“ gaben sie an Wiederverkäufer weiter, wozu sie aber keine Erlaubnis hatten. Dabei überschritten sie außerdem den Höchstpreis ganz bedeutend, indem sie bei einem Einkauf von 1 Mk. pro Liter bis zu 3 Mk. Ueberpreis verlangten. Ganz besonders hatten sich die beiden Frauen Staub und Da Col hervorgetan. Laurisch erhielt eine Geldstrafe von 100 Mk., Da Col eine solche von 30 Mk. und Staub eine solche von 40 Mk.

### Mutmaßliches Wetter.

Die neue Störung drängt den immer noch kräftigen Hochdruck nur langsam zurück. Am Donnerstag und Freitag sind zahlreiche Gewitter, sonst aber trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

### Vermischtes.

Stiftung. König Ferdinand von Bulgarien hat bei seiner Abreise von München je 5000 Mark für die Armen der Stadt München und die Verwundeten gespendet.

Aus d. m. Zeitungsgewerbe. Der Kreisverein Deutscher Zeitungsetzler für Hessen und Hessen-Nassau beschloß, die Bezugspreise vom 1. Juli an zu erhöhen.

Wieder eine neue Kriegslit. Wie die Deutsche Weltzeitung aus Berlin erfährt, hat sich eine Versammlung von Vertretern der Kriegslit. und beteiligten Verbände grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß der Weineinkauf im verbündeten und neutralen Ausland, sowie die Verteilung der eingeführten Weine an die Heeresverwaltung und den Weineinkauf einer neuen Kriegsgesellschaft, allenfalls einer Abteilung der „F. E. G.“ übertragen werden soll.

Juwelendiebstahl. In dem Juwelengeschäft Eggert in Hamburg sind 70 000 Mark Schmuckgegenstände gestohlen worden.

Meerbrand. In Schleswig-Holstein sind große Bestände von Wald, Moor und Heide durch Blitzschlag in Brand geraten. Das Feuer ist noch nicht bewältigt.

Der bayerische Lloyd. Vor etwa 30 Jahren wurde in München die Süddeutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft gegründet, deren Aktienkapital aber im Jahre 1910 von der österreichischen Regierung aufgekauft wurde. Seitdem beherrschten österreichische ungarische, rumänische, serbische und russische Schiffahrtsgesellschaften den Verkehr auf der Donau. Mit der Gründung der Bayerischen Lloyd G. m. b. H. in Regensburg trat 1913 unter Beteiligung der Regierung erstmals wieder ein deutsches Schiffahrtunternehmen unter der Führung der Deutschen Bank und bayerischer Banken mit einem Kapital von 4 Mill. Mark ins Leben, hauptsächlich mit dem Zweck der Petroleumzufuhr aus Rumänien. Die G. m. b. H. wurde nun in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 18 Mill. Mark umgewandelt und die Bestimmungen für den Warenverkehr von und nach dem Osten in weitestem Umfange aufzunehmen. Der bayerische Staat hat allerdings keine Beteiligung verstärkt.

Johanniskreuz. Am Sonntag, den 24. Juni wird wie im Vorjahr wieder eine Gedächtnisfeier für die deutschen Gefallenen vor dem Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig stattfinden.

Explosion. Bei der Explosion des Munitionslagers auf dem Steinkid bei Wöllersdorf (Niederösterreich) sind sechs Menschen getötet worden, außerdem erlitten etwa 300 Verletzungen; davon 30 solche schwerer Art. Die Zerstörung ist sehr groß; der Brand wurde mit Hilfe der Wiener Feuerwehreinheiten gelöscht. In den Detonationsort und Slegersdorf wurden viele Häuser beschädigt und die meisten Fenstergehäusen zertrümmert. Das Unglück ist ohne Zweifel auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen.

Verstärkung der Jäger d. In Ilmenau (Thüringen) haben etwa 40 junge Burjaken am letzten Pfingstfest das Gütchhäuschen auf dem Radelbahn erbrochen, die Fäden und Seanker einma-

schlagen, Bretter herausgerissen und andere Verwüstungen angerichtet. Die Hüterin des Häuschens wurde von den frechen Burjaken verhöhnt und in der gemeinsten Weise beschimpft. Das Gütchhäuschen ist ein Erinnerungssymbol an Götze und an Herzog Karl August und wird von dem Großherzog von Sachsen als geweihte Stätte unterhalten. Jedem anständigen Besucher stand bisher der Eintritt in das Häuschen offen; das dürfte von nun an vielleicht anders werden.

„Herliche Kriegserinnerung“. Der Kunsthandwerker J. Haase (Kunsthandwerk „Juno“) in Berlin ließ durch Reisende in hohen Werken angelegene „Kriegserinnerungen für Kriegerväter und Hinterbliebene gefallener Krieger“ vertreiben. Es kam Haase dessen in der Hauptsache darauf an, seine Bilderrahmen, die einer Wert von etwa drei Mark hatten, zum Preise von zwölf Mark loszuschlagen, während das von ihm verkaufte Bild zu 1,50 bis 2,30 Mark ausgetrieben wurde, obgleich es einen Wert von höchstens 50 bis 60 Pfg. hatte. Viele Besteller, namentlich die ärmeren Bevölkerung, wurden geschädigt, und schließlich wurde Anzeige erstattet. Haase wurde nun zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auch einige der Reisenden erhielten Gefängnisstrafen.

Schwer belästigte Auslagen. Ein französischer Sergeant vom 161. Infanterieregiment verhielt sich einem Neutralen gegenüber, er wisse bestimmt, daß die französische Regierung von dem Kriege mehrmals französische Offiziere nach Belgien geschickt habe, die den Auftrag hätten, im Einvernehmen mit der belgischen Regierung das Gelände auszukundschaften sowie Stellungen und Beteiligungen anzulegen. Die Tätigkeit französischer Offiziere war besonders eifrig und ausgedehnt im Jahre 1910. — Derselbe Sergeant erklärte, daß Mannschaften seiner Kompanie am 30. April 1917 in der Nähe des Mont Sans Nom den Auftrag erhielten, einen Handstreich gegen eine deutsche Wachpostenabteilung auszuführen. Bei Erfüllung des Auftrages wurde den Mannschaften je eine mit vergiftetem Wein angefüllte Feldflasche übergeben, die am Halse mit einer roten Schnur gezeichnet war. Bei ihrer eontinuellen Gefangennahme sollten sie den Wein den Deutschen zum Trinken anbieten.

Teure Kirche. Bei einer Versteigerung des Ertrags von Kirchbäumen in Staufen (Kreis Freiburg i. B.) wurde ungläublich hohe Preise erzielt; für Bäume, die zu 5 Mark veranschlagt waren, sind bis zu 35 Mark geboten worden.

Englisches. Die Londoner „Times“ veröffentlichte in ihrer Nummer vom 5. Juni eine Nachricht, die selbst dem verranntesten Engländer Beweislasterung geben sollte, über den feindlichen Zustand des „Egner“ Bolkes nachdenklich zu werden. Das Blatt behauptet nämlich, der preussische Kriegsminister habe im Hauptausgang des deutschen Reichstags die Erklärung abgegeben, daß das Bündnis im besetzten Frankreich erlaubt sei. — Einige Blätter wie die „Westminster Gazette“ und der „Manchester Guardian“ wenden sich endlich gegen die ebenfalls von der „Times“ auf Veranlassung der englischen Regierung aufgestellte Behauptung, daß die Deutschen Soldatenleichen zur Fütterung verwendeten. Die genannten Blätter sagen, es sei eine Blamage für England, sich unfähige Behauptungen in die Welt gehen zu lassen, zumal der Wortlaut der amtlichen Berichte der deutschen Heeresleitung klar erweise, daß nur die Kadaver von gefallenen Pferden gemeint sein können. — In Glasgow kam es dieser Tage zu einem schweren Kartoffelkrawall, indem einige hundert Frauen Kartoffelwagen überfielen, die Säcke aufhüllten und plünderten. Sie erklärten, daß sie gegen die ungleiche Verteilung der Nahrungsmittel durch die Regierung sich selbst schützen müßten. Die englische Regierung hat die Nationalisierung der Lebensmittel in Deutschland immer einen preussischen Militarismus auf wirtschaftlichem Gebiete genannt. Die englischen Verbraucher scheinen etwas anders darüber zu denken.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt Wildbad.

R. Oberamt Neuenbürg.

## Höchstpreise für Frühobst.

1) Höchstpreise für Frühobst im Sinne des Höchstpreisgesetzes sind vorbehaltlich der erforderlichen höheren Genehmigung festgesetzt wie folgt und zwar die Erzeugerpreise durch die württembergische Preiskommission bei der Landesverorgungsstelle, die Handelspreise durch den Kommunalverband. Die Preise gelten jeweils für 1 kg.

Erzeugerpreise	Großhandelspreise		Kleinhandelspreise	
	Pfennig	Pfennig	Pfennig	Pfennig
<b>Kirschen,</b>				
süße weiche	50	58	80	
große harte	63	73	90	
sauere kleine	40	46	66	
große Weichsel-				
kirschen	80	92	110	
<b>Erdbeeren (Preßlinge),</b>				
I. Wahl	110	126	140	
II. Wahl	60	68	80	
Walderdbeeren	200	230	260	

2) Die Ueberschreitung dieser Höchstpreise ist für den Verkäufer wie für den Käufer strafbar.

3) Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, Vorstehendes durch Anschlag und Ausschellen öffentlich sofort bekannt zu machen.

Den 18. Juni 1917. Oberamtmann Ziegele. Auf die Kleinhandelspreise für Kirschen und Preßlinge wird besonders hingewiesen, deren Einhaltung überwacht wird. Wildbad, den 19. Juni 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

## Käse-Verkauf.

Gegen Lebensmittelmaße 43 wird bei den Kaufleuten abgegeben:

50 gr Limburger zum Preise von 7 Pf. pro Person

oder 50 gr Camembert " " 10 " "

Die Listen werden bis Donnerstag abend 6 Uhr geschlossen.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

## Drucksachen

aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert

B. Hofmanns Buchdruckerei.

## Ev. Volksschulrektorat Wildbad.

Nächsten Donnerstag, den 21. ds. Mts, beginnt in sämtlichen Klassen der Schulunterricht.

Wildbad, den 19. Juni 1917.

Rektor Eppler.

## Sauerkraut, Dörrgemüse,

ohne Karten.

zu haben bei

E. Aberle sen.

Inh.: E. Blumenthal.

## Unsere

## „Dampfwaschanstalt“

ist in vollem Betrieb und können wir jede Quantität Wäsche übernehmen.

Zufendungen erbitten wir uns als Eyrengut.

## Dampfwaschanstalt Birkenfeld.

Telefon Nr. 2. Gebr. Manenal.

## Bodenwachs Marke Bidder,

feinst. Spindelöl, (Bodenöl),

Stahlspähne, Putztücher,

empfehlen

Robert Treiber.

R. Oberamt Neuenbürg.

## An die Ausfremden.

Alle diejenigen, die sich als Durchreisende, Ausflügler oder Gäste in unserem Bezirk aufhalten, werden darauf hingewiesen, daß jeder Kauf von Nahrungsmitteln beim Erzeuger, insbesondere Butter, Eier, Fleisch, Hülsenfrüchte, verboten ist, ebenso jeder markenfreie Bezug eines markenpflichtigen Lebensmittels, wie Brot und Fleisch, oder bezeugungsfreier Bezug eines bezeugungspflichtigen Gegenstandes. Solcher Kauf wird nicht nur für den Käufer, sondern auch für den Verkäufer strenge Strafen nach sich ziehen. Die Verkäufer haben außerdem Kürzung ihres Lebensmittelbezugs durch den Kommunalverband oder Schließung des Geschäfts zu gewärtigen.

Ausfremde, die bei solchem Kauf oder bei Verfertigung aufgelaufener Nahrungsmittel betroffen würden, werden unter öffentlicher Bekanntgabe ihres Namens zum sofortigen Verlassen des Bezirks genötigt und der Staatsanwaltschaft angezeigt. Es ist die Bitte berechtigt, daß sie jede Schädigung der bezirksangehörigen Bevölkerung durch Hamstern unterlassen, die mit Recht erwartet, vor derartigen Schädigungen bewahrt zu bleiben.

Sämtliche Polizeibehörden und Landjägerstellen sind angewiesen, gegen hamsternde Ausfremde rücksichtslos vorzugehen; auch werden die in sämtlichen Gemeinden des Bezirks vertretenen Mitglieder des Bezirksausschusses für Volksernährung gebeten, ihre Wahrnehmungen in dieser Hinsicht unverzüglich dem Oberamt anzuzeigen.

Den 14. Juni 1917. Oberamtmann Ziegele.

Ein jüngerer

## Hausbursche

wird für sofort gesucht.

Hotel Kühler Brunnen.

Ein jüngerer

## Hausbursche,

sowie ein

## Zimmermädchen

werden sofort gesucht.

Hotel gold. Stern.

## Hgl. Kurtheater.

Heute abend

## Der Vogelhändler.

Operette in 3 Aufzügen

von W. West u. L. Held.

## „Immer frisch“

bestes Mittel zum Frischhalten

der Eier, empfiehlt

Carl Wilh. Gott.

# Damen-Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blusen.

Morven-Röcke, Morven-Jacken, Unterröcke

# L. Berner

Horsheim, Ecke Metzger-

u. Blumenstr.

